

Christliche Spiritualität

Zum theologischen Ort und den Aufgaben einer Geistlichen Theologie

Paul Imhof, München

Christliche Spiritualität und Geistliche Theologie finden allenthalben neues Interesse. Die Zeit des Materialismus geht in intellektuellen Kreisen zu Ende. Die Suche nach spirituellen Erfahrungen treibt Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche um. Wohin weist uns das Licht des Glaubens?

Zum theologischen Ort christlicher Spiritualität

Der theologische Ort einer Spiritualität, die sich am Neuen Testament orientiert, muß näherhin christologisch bestimmt werden. Denn das zentrale theologische Datum ist das Ereignis der Menschwerdung Gottes. Von dorther sind sowohl anthropologische Aspekte, die die Menschwerdung des Menschen betreffen, wie pneumatologische Aspekte, die sich auf das Wirken des Hl. Geistes in Geschichte und Gegenwart beziehen, zu reflektieren. Der jeweilige kulturelle und gesellschaftliche Kontext ist zu berücksichtigen. Wirkt Ungeist oder Hl. Geist? Handelt es sich um den Geist Gottes, der seit altersher mit seinem Volk unterwegs ist, um den Geist Jesu, in dem er den Zwölferkreis, viele Frauen und Männer, die zweiusd siebzig Jünger und die Emmausjünger begleitete, der beim geistlichen Mühen in einer konkreten Situation am Wirken ist?

Vom Mysterium der Menschwerdung her ist zu erwägen, welche Bedeutung dem Leib des Menschen und der Materie zukommt. Was besagt die Hoffnung auf Auferstehung des Leibes für die geistliche Praxis? Welche Hoffnung auf Vollendung besteht für den verwundeten und gekreuzigten Menschenleib? In welcher Offenheit, mit welcher Transparenz auf die Transzendenz sind körperliche Übungen beim geistlichen Tun sinnvoll? Was heißt konkrete Nachfolge Jesu? In welche Wüsten- und Einsamkeitserfahrungen treibt Gottes Geist noch heute? Wie ist das Verhältnis von Natur und Gnade praktisch zu bestimmen? Durch welche Weisen des Opfers kommt der Mensch sich, anderen und Gott näher?¹ Wie soll jemand leben, der sich als befreite Freiheit versteht, der an seine Erlösung

¹ Vgl. P. Imhof, *Heilsames Leiden? Zur Spiritualität des Näherkommens*, in: *Entschluß* 46 (1991), Nr. 7–8, 24–30.

und Rechtfertigung glaubt? Viele solche Fragen hat die Geistliche Theologie zu beantworten.

Was heute vor allem mit Methoden der humanistischen Psychologie angezielt wird, z. B. Formen von Supervision mit entsprechenden gruppendynamischen und individualpsychologischen Prozessen, die nicht nur psychische, sondern auch oft körperliche Härten mit sich bringen, wurde zu früherer Zeit in christlichen Kreisen durch bestimmte Formen von Askese (z. B. Lapidatio) praktiziert. Die moderne und postmoderne Selbstartikulation des Menschen, in einem gewissen Sinn die *Selbstgeburt des einzelnen aus sich selbst*, wird in dialogischen Prozessen (von Mensch zu Mensch) mit entsprechender Mäeutik so angestrebt, daß Gott und sein Gnadenwirken zumindest explizit nicht thematisiert werden. Der Mensch ist der Geburtsort des „neuen Menschen“!

In der Perspektive der Menschwerdung des Menschen angesichts der Menschwerdung Gottes geschieht das geistlich-aszetische Mühen trialogisch (Gott – Mensch – Mitmensch). Die Menschwerdung des Menschen zum neuen Menschen, die „Selbstgeburt“, kommt als *Frucht der Gottesgeburt* in der Seele zustande (Meister Eckhart). Durch Gnade wird der Mensch zu neuem Menschsein geboren. Eine geistlich-aszetische Mäeutik hilft dazu. Nicht menschliche Selbstgeburt ist primär angezielt, sondern um Gott geht es. „Euch jedoch muß es um sein Reich gehen; dann wird euch das andere dazugegeben“ (Lk 12,31), auch die Selbstwerdung des „neuen Menschen“. So vollendet sich das Vollkommenheitsstreben des Menschen.

Entscheidend ist, daß es gelingt, die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus in ihrer Einheit wie in ihrer Differenz zur Menschwerdung des Menschen praktisch auszulegen. Denn unter der Rücksicht des Menschseins ist Jesus Christus wahrer Mensch und so in allem uns gleich. Im Hinblick auf seine absolute Nähe zur ungeschaffenen Wirklichkeit, Gott genannt, ist er von uns restlos verschieden. Aufgrund der lebendigen Einheit Jesu Christi aber, in dem Gottheit und Menschheit unendlich übereinkommen, ist Geistliche Theologie, näherhin christliche Spiritualität, daher eine theologische Wissenschaft im strengen Sinn des Wortes und nicht nur eine anthropologische Disziplin, die die Natur des Menschen erforscht.

Aufgaben der geistlichen Theologie

Eine wichtige Aufgabe der Geistlichen Theologie besteht darin, eine Kriteriologie zu erarbeiten, die Prinzipien zur Unterscheidung der Geister enthält, um so Fehlformen von Askese zu erkennen. In diesen Zusam-

menhang gehört auch die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen und Einzelproblemen. Des weiteren ist eine positive Darlegung von Methoden und Zielen der Geistlichen Theologie nötig, die sich am biblischen Befund, an der Geschichte der kirchlichen Aszetik und an Forschungsergebnissen der neueren Anthropologie und Psychologie orientiert.

Christliche Spiritualität ist eine schmale Gratwanderung zwischen dem Abgrund der leibfeindlichen Gnosis² mit ihren Praktiken und dem Abgrund der Vergötzung der Welt und des Körpers, der Triebe und Sehnüchte. Weder die Apotheose der Welt noch die Flucht aus der Welt führen zu mehr Freiheit. Beides erzeugt nur neue Abhängigkeit und steigert letztlich die Desintegration der Person. Nicht um geistlichen Hedonismus, neuplatonische Selbststeigerung, religiösen Sentimentalismus oder stoische Gefühlskälte geht es, sondern um Reifung in der Freiheit, um ein je neues, freies Verhältnis zu sich selbst, zu anderen und den Dingen der Welt. Damit dies glückt, sind heilsame, manchmal auch asketisch-schmerzhafte Prozesse nötig. Sie müssen nicht wie in der Vergangenheit vorrangig durch an sich eher mehrdeutige Phänomene wie Verzicht, Entzagung, Enthaltsamkeit, Kasteierung etc. bestimmt sein, um dadurch das Ideal des „vollkommenen“ Menschen zu erreichen. Möglich scheint auch eine primär arbeitsorientierte Askese im Sinne Teilhards de Chardins, der in der Arbeit die eigentliche Form der Askese überhaupt sieht. Er vergleicht sie mit dem königlichen Weg des Kreuzes. Selbstverständlich ist darauf zu achten, daß diese Einstellung nicht in das Krankheitsbild des „workoholics“ kippt. Nur in einem beziehungsreichen Leben, das Fest und Freude kennt, ist diese Form von Askese sinnvoll. In diesen Kontext gehören Fasten, Gebet, Gewissensforschung, geistliche Begleitung, körperliche Übungen, positive Opfer etc. „Nur was sich fördernd in die konkrete Lebensaufgabe als Ausdruck göttlichen Willens einfügt, ist zu bejahen. Eine Askese, die aus Leib- und Schöpfungsfeindlichkeit hervorgeht oder die als Ersatz für Lebensuntüchtigkeit die innere Wertsteigerung sucht, ist nicht mehr christlich.“³ Alle Praktiken masochistischer Abtötung, projektiven oder narzißtischen Gehabes haben kein Recht, sich auf das Evangelium zu berufen. Die „Struktur, in welcher die Beziehungen zu einem imaginären Über-Ich den Platz einnehmen, den die Bezie-

² Vgl. z. B. das Thomasevangelium, in: F.F. Bruce, *Außerbiblische Zeugnisse über Jesus und das frühe Christentum*. Gießen, Basel 1991, 101–143.

³ D. Thalhammer, *Askese. III. Theologisch*, in: *LThK*, Bd. 1, hrsg. von J. Höfer u. K. Rahner. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1957, 934/35.

hungen zu wirklichen Subjekten in einer Ordnung der Liebe haben sollten, liegt allen asketischen Verirrungen zugrunde“⁴.

Geistliche Theologie ist die wissenschaftliche Reflexion auf geistliche Beziehungen, Inhalte, Methoden und Praktiken. Sie tut not. Denn nur so können spirituelle, näherhin christliche Ideale und ethische Erwartungen in einer humanen Weise realisiert werden. Das Wirken von Gottes Gnade und das von Gott ermächtigte Mitwirken des Menschen werden im Blick auf die Tradition bedacht. Gegenstand der Überlegungen ist dabei, wie sich durch Übungen geistlicher, psychischer und physischer Art ein *ganzheitliches* Leben in der Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zu Gott in seiner Ferne und Nähe, in seiner Offenbarungs- und Heilsgeschichte individuell und gesellschaftlich praktizieren läßt.⁵ Es geht um ein Leben aus dem Hl. Geist, der alle Dimensionen des Leibes und der Beziehungen immer mehr durchwirken soll. Entscheidend dabei ist, daß der Einübungsscharakter der menschlichen Existenz ernstgenommen wird, d.h. mit Krisen und mißlingenden Experimenten, mit Erfahrungen von Umkehr und Durchbrüchen zu neuen Lebensformen muß gerechnet werden. Der Prozeßcharakter des Lebens, also Phasen der Entstehung, der Geburt, des Reifens und des Alterns sind Schritt für Schritt zu vollziehen und zu begleiten.

Geistliche Theologie reflektiert Fragen der Motivation und der Situation des einzelnen auf seinem Heilsweg der Individuation im Gesamt seiner kirchlichen und gesellschaftlichen Beziehungen.

⁴ L. Beirnaert, *Askese. IV. Tiefenpsychologisch*, in: *LThK*, Bd. 1. Hrsg. von J. Höfer u. K. Rahner. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1957, 939.

⁵ P. Imhof, *Ganzheitlichkeit*, in: *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*. Hrsg. von H. Gasper u. a. Freiburg i. Br. 1990, Sp. 338–343.